

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. m. C. A. - Bez. 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inserat-Aufgabe spätestens m. r. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 71.

Altensteig, Donnerstag den 19. Juni.

1884

An die Leser!

Geehrte auswärtige Abonnenten, welche sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes

„Aus den Tannen“

beim bevorstehenden Quartalwechsel sichern möchten, sowie alle Lesefreunde laden wir ebenso höflich als geziemend ein, die Bestellung bei den Postämtern, Postexpeditionen und Postboten rechtzeitig erneuern, resp. bewerkstelligen zu wollen. Der Preis des Blattes bleibt der bisherige, bekannt billige und es kann sowohl halbjährlich als vierteljährlich überall abonniert werden.

Behörden, Industrielle & Private machen wir gleichzeitig auf die **vorteilhafte** **Inserktion** im Blatte „Aus den Tannen“ aufmerksam und erlauben ergebenst um fleißige Inseraten-Aufgabe.

Mit Hochachtung!

Altensteig. Redaktion u. Expedition des Blattes „Aus den Tannen“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juni. Erste Beratung der Vorlage, betr. die Subventionierung von Postdampferlinien. Staatssekretär Stephan führt aus, die Vorlage sei lediglich durch die Erwägung veranlaßt, daß Deutschlands bisherige Teilnahme am Weltmarkt nicht der Stellung und Bedeutung entspreche, die Deutschland beanspruchen müsse. Es fehle an Fracht- und Postdampferlinien; die Postkasse sei vielfach englischen und französischen Transportmitteln tributpflichtig. Bei Verwirklichung des Projektes würden erhebliche Ermäßigungen der betr. Posttarife eintreten können; nicht minder groß sei die Bedeutung desselben für die Zwecke der Marine und die Beförderung der Ausfuhr, namentlich aber sei das Unternehmen eine eminent nationale That. Bamberger spricht gegen die Vorlage. Ein Bedürfnis zur Subventionierung von Dampferlinien sei nicht nachweisbar, der Hinweis auf andere Länder sei nur bezüglich Frankreichs zutreffend, das aber bezüglich der Verschleuderung von Staatsmitteln für Privat-zwecke stets ein Musterland gewesen. Es sei auch ein Widerspruch, das Land durch Schutzzölle abzusperren und gleichzeitig durch künstliche Schaffung bequemerer Zufuhrlinien die ausländische Einfuhr zu begünstigen. Es sei vom handelspolitischen Standpunkte aus unmöglich, das Dogma aufzustellen, daß deutsche Waren nur auf deutschen Schiffen zu transportieren seien. Ein Drittel der gesamten deutschen Ausfuhr gehe schon jetzt über See; der Handel habe sich seine Wege längst gebahnt, ohne besonderer Zuschüsse seitens des Reiches zu bedürfen. Eine künstlich subventionierte Schifffahrt bedrohe auf das bedenklichste die selbstständige, auf ihre eigene Kraft gestellte Rhederei. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erwidert, wenn die Nützlichkeit der beabsichtigten Ausgaben nicht schon von selbst einleuchte, der sei auch durch keine Macht der Beredsamkeit zu überzeugen. Wie seiner Zeit bei der Beratung der Samoa-Vorlage, habe auch heute jeder bereits sich seine Meinung gebildet; zu überreden sei niemand, da sich ein zahlenmäßiger Beweis für die Wichtigkeit der einen oder anderen Ansicht nach der Natur der Sache nicht erbringen lasse. Die von Bamberger in's Feld geführten Zahlen seien nicht ernsthaft zu nehmen, da Bamberger wie stets, so auch diesmal von dem einseitigen

wirtschaftlichen Standpunkte seiner Partei ausgehe. Die eine Hebung des deutschen Verkehrs mit überseeischen Ländern bezweckende nationale Bedeutung der Vorlage lasse sich in Ziffern nicht ausdrücken. Die Regierung wolle nur dem Reichstag Gelegenheit geben, einen solchen Schritt zu thun; nunmehr sei sie aller Verantwortung überhoben. (Beifall.) Graf von Holstein (deutsch-kons.) tritt für die Vorlage ein. Der deutsche Exporthandel sei zu jung, um den Kampf auf dem Weltmarkt ohne Subvention bestehen zu können. Staatssekretär Stephan bestreitet viele Ausführungen Bamberger's, besonders daß andere Länder nicht so viel für Dampfersubventionen aufwenden. Richter bemerkt, daß nie eine Vorlage so schwach verteidigt worden sei, wie heute. Der Reichskanzler verlange einfach, man möge ihm glauben; in übersinnlichen Dingen komme es wohl aufs Glauben an, nicht aber in überseeischen. Die Zustimmung der Presse zu der Vorlage habe nichts zu bedeuten und erinnere an die Unterstützung der Presse bei der Samoa-Vorlage, die auch künstlich erzeugt war. Die Sympathie für Dampfersubventionen wachse mit der Entfernung von der See und in Würzburg habe ein Professor der Physiologie gesagt, die Fortschrittspartei werde dort an Boden verlieren, wenn sie gegen die Vorlage stimme. Die 4 Millionen werden entweder durch neue Steuern oder durch Erhöhung der Matrikularbeiträge aufgebracht werden müssen. Dieselben sollten besser zur Vermehrung der Landbriefträger verwendet werden. Bei der Unkenntnis über die Finanzlage, die durch die vorzeitige Staatsberatung herbeigeführt sei und bei den mancherlei drohenden neuen Ausgaben könne man 4 Millionen nicht so ohne Weiteres bewilligen. Meyer-Bremen plaidiert auf Grund langjähriger Erfahrung für die Vorlage, die gerade das Richtige treffe; mit Zahlen sei dies authentisch freilich nicht nachweisbar. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt. Reichensberger-Krefeld beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Das Haus beschließt dieselbe. Montag: Zweite Beratung der Unfallversicherungsvorlage.

Berlin, 16. Juni. Es beginnt die Beratung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes. Die „Freisinnigen“ beantragen, die Handwerker und die landwirtschaftlichen, im Kelterbetrieb und im Baugewerk beschäftigten Arbeiter in das Gesetz einzubeziehen. Die Sozialdemokraten beantragen, alle gewerblichen, landwirtschaftlichen und Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen zu versichern. Kräcker motiviert diesen Antrag, indem er betont, daß heute die Grenze zwischen Handwerk und Großindustrie schwer konstaterbar sei. Barth bedauert, daß die Regierungsvorlage fast unverändert aus der Kommission hervorgegangen sei, namentlich hinsichtlich der Karenzzeit und des Ausschlusses der land- und forstwirtschaftl. Arbeiter hätte er Änderungen gewünscht. Auch die zwangsweise Einführung der Versicherung sei nachteilig. Buhl erklärt, die Nationalliberalen würden zunächst für den Antrag der „Freisinnigen“, betreffend die Bauarbeiter, stimmen, eventuell beantragen, die Eisenbahnbau-, Wasserbauarbeiter und Schornsteinfeger einzubeziehen, ebenso die landwirtschaftlichen Arbeiter, die mit Maschinen umgehen. Staatssekretär v. Bötticher verteidigt die von der Regierung mit der Kommission vereinbarte Fassung, da es zahlreiche Berufsarten gebe, die nicht so sehr der Unfallversicherung bedürftig seien, wie andere. Bei der gegenwärtigen Vorlage erscheine die Ausdehnung auf weitere Arbeiterklassen nicht ratsam. Hoffentlich werde schon im nächsten Jahr sich Gelegenheit finden, den Versicherungszwang

auf das ganze Baugewerk auszudehnen. Die Regierung wolle allmählig alle Arbeiter heranziehen, deren Beruf mit Gefahr verbunden. Vorläufig handle es sich nur um diejenigen, für welche das Haftpflichtgesetz bestehe. Nur mit der Vereinziehung der Schornsteinfeger könne er sich einverstanden erklären. Windthorst nimmt im Grundsatz die Beschlüsse der Kommission an und warnt im Interesse des Zustandekommens vor bedeutenden Abänderungen, ebenso v. Ralsahn. (Fürst Bismarck tritt in den Saal.) Dirsch wirft Buhl Inkonsistenz in der Frage der Zulassung der Privatversicherung vor. Buhl weist das zurück und erklärt, daß er bei § 9 einen Antrag stellen werde, wonach den Privatgesellschaften die Konkurrenz mit der Zwangsorganisation gestattet werde. Grad plaidiert für Zulassung der Privatgesellschaften. v. Dm (Freudenstadt) bittet, das große soziale Reformwerk nicht durch prinzipielle Abänderungen der Kommissionsvorschläge zu gefährden. § 1 wird mit der alleinigen Abänderung, daß auch die Schornsteinfeger versichert werden, angenommen; dafür Konserervative, Zentrum, Nationalliberale und Volkspartei. Die §§ 2 und 3 werden unverändert angenommen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 15. Juni. Großes und bei den Beteiligten sehr unangenehmes Aufsehen erregt der Fall des durchgegangenen Möbelhändlers Maier in der Sonne, der mit Hinterlassung eines für mittlere Verhältnisse enormen Defizits (man spricht von mehr als 100 000 M.) das Weite gesucht hat. Der Mann galt für sehr vermöglic und solid, jetzt stellen sich aber eine Menge Beschlagnahmen u. s. w. heraus, welche darauf hindeuten, daß er sein Geschäft nur durch Schwindeloperationen aufrecht zu erhalten wußte. Von seiner Frau lebte er schon lange getrennt; wohin er sich gewandt, scheint zur Zeit noch Geheimnis, doch will man neuerdings wissen, daß seine halb erwachsenen Kinder ihm zu folgen oder wenigstens von hier wegzugehen sich anschicken.

In Herrenberg wurde am Samstag ein in den Sechzigern stehender Mann in einer Sandgrube von einer einfallenden Wand verschüttet. Derselbe wurde zwar von in der Nähe arbeitenden Holzhauern sofort aus der ihn umgebenden Erdmasse befreit, hat jedoch eine starke Quetschung am Fuß und wie es scheint auch tiefere Verletzungen erlitten.

Für eine in Ehlingen in Erledigung gekommene Stelle eines Gerichtsvollziehers haben sich nicht weniger als etwa 40 Bewerber gemeldet.

In Rottweil hat die Frau eines Schneiders ein Kind geboren, welches ein vollständiges Gebiß — Ober- und Unterkiefer mit sämtlichen Zähnen besaß — zur Welt brachte; das Kind starb aber leider unmittelbar nach der Geburt.

Für die am 17. und 18. Juni in Göppingen stattfindende Jahresfeier des württ. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist das Programm festgesetzt, wie folgt: Dienstag den 17. Juni Empfang der Fest-Gäste auf dem Bahnhof vorm. 11—12 Uhr und nachm. 2 1/2 Uhr; beratende nicht öffentliche Versammlung des Ausschusses mit den Abg. der Zweig-Vereine nachm. 3 Uhr in der Oberhofenkirche; gesellige Vereinigung je nach der Witterung im Garten oder Saale des Gasthofs zu den Aposteln mit Vorträgen des Göppinger Liedertanzes. Am Mittwoch Einläuten des Festes, Abblasen eines Chorals, Festzug zur Stadtkirche, Festgottesdienst, gemeinschaftliches Mittagmahl im Gasthof zu den Aposteln, gesellige Unterhaltung,

Besichtigung der Stadt (Schloß, Christofsbad mit dem Sauerbrunnen, Wilhelmshilfe), Spaziergang auf dem Panoramaweg.

Gmünd, 16. Juni. Zu was oft die Geldgier verleiten kann, davon giebt nachstehendes, wenig erbauliches Vorkommnis ein merkwürdiges Zeugnis. Ein vermöglicher Bauer aus Oberbettringen ließ gestern in einer hiesigen Wirtschaft einen 20-Mark-Schein wechseln. Er mußte bemerkt haben, daß die Wirtin denselben in das Pult, welches im Zimmer stand, legte; denn als dieselbe das Wirtschaftsklokal verließ, stahl der Mann den Schein aus dem Behältnis und entfernte sich. Der Diebstahl wurde indeß bald bemerkt und dem Bauer ein Landjäger nachgeschickt, der noch vor demselben in Oberbettringen ankam und ihn bei seinem Eintreffen daselbst alsbald und jedenfalls unverhofft festnahm. Beim Schultheißenamt wurde der Bauer durchsucht; als er sich entdeckt sah, versuchte der Wadere den Schein zu verschlucken, woran er jedoch noch rechtzeitig verhindert wurde.

In Halden bei Biberach wurde am Samstag Abend bei einem daselbst ausgebrochenen Gewitter ein junger, erst seit einem Jahre verheirateter Zimmermann vom Blitze erschlagen. Der Getötete stand im Begriff eine Kuh in den Stall zu bringen. Letztere wurde ebenfalls vom Blitze getroffen und verendete sofort. Dasselbe Gewitter hat in Schussenried gezündet und ein Haus vernichtet.

Unter dem Vorsitz des Stadtpfarrers Abel aus Gmünd wurde letzter Tage in Dehringen eine Sitzung des evangelischen Landeskirchen-Gesangvereins abgehalten, um über einen liturgischen Festgottesdienst, der in der dortigen zu diesem Zweck wohlgeeigneten Stiftskirche stattfinden soll, Beschluß zu fassen. Hierbei wurde das sehr reichhaltige Programm festgestellt und dabei beschlossen, welche städtischen und ländlichen Vereine zur Beteiligung eingeladen werden sollen; man rechnet auf ca. 800 Sänger und Sängerinnen. Als Tag der Abhaltung wurde der 11. September ds. Jrs. bestimmt.

Friedrichshafen, 15. Juni. Se. Majestät der König sind heute Nachmittags um halb 2 Uhr zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen.

Gegen den in Zürich wegen Unterschlagung von ca. 12 000 Mark Postgeldern verhafteten Postassistenten Pfuderer in Ulm wurde das gerichtl. Verfahren eingestellt, nachdem bei demselben auf Grund umfassender ärztlicher Beobachtung Geistesstörung festgestellt worden ist; derselbe wird nunmehr der Heilanstalt Wimmthal überwiesen.

(Eine württemberg. Niesin.) In Weinsberg lebte bis zum vor. Jahre ein Mädchen, Christine Dutz, in einem ärmlichen Hause mit ihrer kranken Mutter zusammen, welche sie nach des Vaters frühem Tode mit ihrer Hände Arbeit tren und redlich ernähren half. Nachdem sie aber auch die Mutter zu Grabe getragen und ihr Thränen kindlicher Liebe und Pietät nachgeweiht hatte, sah sie sich in ihrer Armut und

Verlassenheit genötigt, sich einen Dienst als Magd zu suchen. Aber weder im nahen Heilbronn noch in Stuttgart wollte es ihr gelingen, einen passenden Dienst zu erhalten, und dies deshalb, weil die Natur sie mit einer übermenschlichen Größe und entsprechender Korpuslenz ausgestattet hatte. Unter diesen Umständen glaubte sie in Amerika besser als hierorts ihr Glück machen zu können und vertraute sich und ihre geringe Habe im Alter von 18 Jahren dem unsicheren Meere an. Vor ungefähr einem Jahre stieg sie in New-York wohlbehalten ans Land. Aber die Eigenschaften ihrer hohen Gestalt und übermäßigen Beleihtheit sollten ihr anfangs ebenso hinderlich werden in der Neuen Welt, wie dies in der Alten Welt der Fall gewesen war; niemand wollte die riesige Erscheinung in den Dienst nehmen. Sie schrieb auch die klaglichsten Briefe an ihre Verwandten in Weinsberg und beklagte sich bitter über den Schabernack, den ihr die Mutter Natur gespielt zu haben schien. Aber plötzlich sollte es anders kommen. Es wurde der Vorsteher von Harris' Museum in Pittsburg, der zweiten Hauptstadt in Pennsylvanien, auf sie aufmerksam und engagierte sie gegen freie Station und ein ansehnliches wöchentliches Honorar, um sie als Niesendaume in seinem Museum sehen zu lassen. Kürzlich nun war in amerikanischen Blättern zu lesen, daß die genannte schwäbische Niesin einen ebenbürtigen Mann gefunden, und daß sie sich Ende November v. J. in der evangelischen Smithsfieldkirche zu Pittsburg mit diesem habe trauen lassen. Der Bräutigam war Mr. Patrick O'Brin aus Belfast in Irland. Dieser ist nach dem amerikanischen Blatt 7 Fuß 9 Zoll groß und wog eine Stunde vor seiner Hochzeit das respectable Gewicht von 360 Pfund. Seine jugendliche, jetzt 19 Jahre alte Frau maß 7 Schuh 6 Zoll und wog am Tage ihrer Hochzeit 340 Pfund. Beide Giganten sind im Harris' Museum in Pittsburg zu sehen und zu bewundern und stehen bei allen ihren Bekannten in hoher Achtung. Am Tage ihrer Hochzeit wurde die Smithsfieldkirche nur gegen Entree geöffnet und füllte sich trotzdem rasch mit Neugierigen, die das „hohe“ Brautpaar sehen wollten. Colonel Georg Steer, der Leiter des Geschäfts, hatte alles aufgegeben, um dieser Feier einen nach amerikanischen Begriffen würdigen Verlauf zu geben. In diesen Tagen kam von der Niesin ein Brief an ihre Verwandten in Weinsberg, in welchem sie nicht Worte genug findet, das große Glück zu schreiben, welches ihr, dem einst so verachteten Geschöpf, der liebe Gott habe zu teil werden lassen. Zugleich hat sie darin die Absicht ihres „hohen“ Gemahls kundgegeben, schon im nächsten Jahre England zu bereisen und dann auch in Deutschland sich sehen zu lassen.

(Die Auswanderung nach Amerika.) Das Hauptkontingent der nach Amerika pilgernden Auswandererscharen stellen die kleinen Landleute, die zum Verlassen der Heimat durch die feste Zuversicht getrieben zu werden pflegen, daß,

wenn sie ihren hies. kleinen Hof verkaufen, sie dort bald große Grundbesitzer werden würden, indem sie nämlich meinen, ein Jeder dürfe sich drüben „ein Stückchen Land“ aussuchen, das er dann mit geringer Mühe urbar machen könne. Dem ist aber nur halb so, denn nach dem Heimstättengesetz der Vereinigten Staaten wird wohl Jedem, der amerikanischer Bürger werden will, eine Anzahl Acker angewiesen, aber erst nach der eidlichen Erklärung, daß er Oberhaupt einer Familie sei und das angewiesene Land nur zu seinem Gebrauch, und nicht zum Nutzen einer andern Person bearbeiten wolle. Eigentümer wird er aber erst, wenn er nach Verlauf von fünf Jahren nachgewiesen hat, daß er dasselbe die ganzen fünf Jahre ununterbrochen bearbeitet und keinen Teil des Landes einer andern Person überlassen habe. Widrigenfalls fällt das Land nach fünf Jahren wieder an die Regierung zurück.

(Selbstmord.) Im Landgerichtsgefängnisse zu Heilbronn erhängte sich der 73 Jahre alte Weber Johann Georg Dees von Bruch, O.A. Backnang. Er war verheiratet, aus einem dem Schultheißen von Bruch zugehörigen Schuppen heraus von dem dort aufbewahrten Brennholzvorrat hinweg eine Anzahl Holzschichten genommen, dieselben angebohrt, mit Pulver gefüllt und sodann wieder unter den Holzvorrat gelegt zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Abgeordneten aus Transvaal wurden mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Als sie ihre Rechnung im Kaiserhofe bezahlen wollten, wurde ihnen eröffnet, daß sie Gäste Seiner Majestät wären und die Rechnung aus der kaiserlichen Schatulle berichtigt würde.

Dem „D. Volksbl.“ schreibt man von Berlin: „In der Freitags-Nummer behauptet der „Beobachter“, daß Württemberg an den Ausgaben zu der projektierten Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffahrtsverbindungen mit überseeischen Ländern beteiligt sei. Dies ist ganz irrtümlich, da diese Auslagen auf die Fonds der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung übernommen werden. Nach Art. 49 der Reichsverfassung werden deren Ausgaben aus den Einnahmen bestritten; erst die Ueberschüsse fließen in die Reichskasse; die Bestimmungen des Art. 49 finden aber auf Württemberg und Bayern keine Anwendung, und es haben diese beiden Staaten insbesondere an den zur Reichskasse fließenden Ueberschüssen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung keinen Teil (Art. 52 der Verfassung). Deshalb sind diese Staaten an diesen Ausgaben unbeteiligt und haben denn auch ihre Vertreter im Bundesrat bei diesem Gegenstand gemäß Art. 7 der Reichsverfassung sich der Abstimmung enthalten. In Anbetracht dieses Umstandes glaubten daher auch die württembergischen und bayerischen Abgeordneten, für die vorgeschlagene Verkehrsverbesserung ruhig stimmen zu können, da die

Zwei Frauen.

(Nachdruck verboten.)

Von D. Roje.

(Fortsetzung.)

Mit den Worten: „Schon wieder eine Einladung,“ trat sie zu Holde.

„Ja meine gute Anna. Mein Kousin gibt einen Ball.“

Nun wurde ein Langes und Breites über die Toilette besprochen, aber es kam zu keinem Resultat, so daß Anna riet, es sei am besten, Fräulein bemühe sich selber in die Garderobe, um zu wählen.

Holde lachte laut. „Ich habe ja acht Tage Zeit hierzu. Lesen Sie mir vor.“

Anna nahm das Buch von der Etage und fieng an darin zu lesen; aber Holde schien wenig Aufmerksamkeit dafür zu haben, denn sie sprach zwischendurch von Roger und immer wieder von ihm, so daß Anna selbst durch die Störung das Interesse am Lesen verlor, auch schwand die Tageshelle schon merklich.

Holde liebte im Zwielticht nicht Gas- oder Lampenhelle. „Legen Sie das Buch fort, Anna, plaudern wir lieber.“ Natürlich sprach Holde nur von den neuen Nachbarn; selbst abends beim Thee wurde die Unterhaltung lebhaft fortgesetzt.

„Majors werden auch auf dem Ball bei meinem Kousin sein!“ sagte sie mit freudigem Lächeln. Die Einladung hatte sie veranlaßt. Holde wünschte sehr mit dem Major einmal in Gesellschaft zusammenzutreffen, und da sie wußte, daß beide befreundet waren, machte sich dies leicht.

Erst seit mehreren Monden wohnte das junge Paar dem reichen Fräulein gegenüber.

„Ich sah die Karte abgeben!“ sagte Anna von Strahlen; „sie saßen eben beim Diner, als der Diener sie brachte.“

Holde war in tiefes Sinnen versunken, sie dachte an den Major, aber auch an seine schöne Frau. Weshalb war ihr diese denn so unsympathisch? Sie kannte sie ja nicht näher, hatte noch kein Wort mit ihr gewechselt. Plötzlich überzog dunkle Röte ihr gelbes Gesicht — es war Eifersucht, thörichte Eifersucht. — Wobon das Herz voll ist, geht der Mund über — sagt ein altes, wahres Sprichwort. Holde fand unerschöpflichen Stoff, den die neue Nachbarschaft ihr bot; sie hatte die mannigfachen Fragen und Bemerkungen über Majors zu machen, wobei ihr der Thee und das köstliche Bisquit vortrefflich mundeten. „Es soll knapp dadrüben hergehen!“ sagte sie im bedauerlichen Tone. „Der Major thut mir leid; aber das muß alles geheiratet sein. Hätte die Person nicht geschweiger gethan, irgendwo eine passende Stelle anzunehmen, anstatt in Sorgen zu leben, wodurch sie einem so vorzüglichen Manne zur Bürde werden muß?“

„Eine Bürde,“ sagte Anna verwundert; im Gegenteile, Fräulein; sehen Sie nicht, wie glücklich der Major aussieht?“

Holde konnte hierauf nichts entgegnen, sie schwieg, denn glücklich schien er in der That zu sein.

„Ist es nicht der natürliche Wunsch eines armen Mädchens,“ meinte Anna, „nach allen Anstrengungen und Kümernissen, wo sie sich kaum auf der Mittelstraße des gewöhnlichen Lebens zu erhalten vermag, wo sie arbeiten und kämpfen muß, um nicht in das dunkle Elend gedrängt zu werden, sich daraus zu befreien, dann, wenn sie es erreicht, daß sie dankbar gegen Gott, des Lebens Freuden genießt.“

„Das gebe ich zu,“ sagte Holde. „Aber wenn es sich diese Be-

bayerischen und württembergischen Steuerzahler an den Kosten nicht mitzuzahlen haben."

— Die badische Landtagsession wurde am Samstag durch den Großherzog geschlossen. Die Thronrede drückt Befriedigung mit den Geschäften des Landtags aus. Die Beratungen der landwirtschaftlichen Enquete, so sagt dieselbe u. a., habe jetzt schon eine Besserung der vorgefundenen Uebelstände ermöglicht. Die angegebenen Anregungen und Vorschläge würden einer abschließenden Behandlung entgegengeführt. Die kleingewerbliche Enquete werde mit gleicher Teilnahme, wie die landwirtschaftliche, erwogen.

(Ein besonders tragischer Fall eines unschuldig Verurteilten) hat sich in Karlsruhe zugetragen. Der 23 Jahre alte Musiker August Stather von Karlsruhe war durch Urteil der Strafkammer daselbst vom 26. Oktober 1881 wegen mehrfachen Vergehens im Sinne des Art. 176 Abs. 3 des R.-Str.-G.-B. mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis bestraft worden. Der Verurteilte hatte die That auf das bestimmteste in Abrede gestellt. Das Gericht gelangte aber wesentlich auf Grund der Aussage des betreffenden 11 Jahre alten Kindes zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten; dieser hatte keine Wahl, er mußte die Strafe antreten, ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde vom Gericht zurückgewiesen wegen Unvermeidlichkeit der neu vorgebrachten Beweise. Der Verurteilte sah vom 4. November 1881 bis zum 6. März 1882 im Gefängnis, an diesem Tage starb er daselbst. Der Arme hatte unschuldig gebüßt; als es zu spät war, rückte die verhängnisvolle Zeugin — das 14 Jahre alt gewordene, vom Ernst der religiösen Unterweisung ergriffene Kind — mit der Wahrheit heraus, daß sie das Gericht zum Besten gehabt habe, verleitet durch ungestümes Fragen ihrer Pflegereltern über die Ursachen gewisser verdächtigen Erscheinungen. Das Landgericht Karlsruhe hat sich von der Unschuld des August Stather nachträglich überzeugt und den Verurteilten dem Gesetze gemäß noch im Tode freigesprochen.

(Typhus in einer Kaserne.) In der Karlskaserne in Freiburg i. Br. herrscht seit einigen Tagen der Typhus in bedenklichem Grade. Die Kaserne ist geräumt worden und wurden die Mannschaften teils beurlaubt, teils umquartiert. In der Stadt ist bis jetzt keine Typhuserkrankung vorgekommen. Seitens der Behörde werden energische Maßregeln ergriffen, um der Krankheit Einhalt zu thun. Sämtliche Strohhäcke der betreffenden Kaserne wurden verbrannt.

Vor der Strofkammer Freiburg erklärte jüngst ein wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilter Tagelöhner aus Buchenthal, daß ihm die Strafe zu gering sei und er rekurrieren werde.

Herzog Karl Theodor von Bayern, der bekanntlich ein tüchtiger Augenarzt ist, errichtete in Tegernsee eine Augenheilkunst, worin arme

Augenleidende unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung finden.

(Das Volk in Waffen.) Aus Altona wird gemeldet: Zur Zeit ist bekanntlich eine große Anzahl Reservisten zu einer 12tägigen Uebung eingezogen. Hierbei ist diesmal hier der merkwürdige Fall eingetreten, daß der Chef einer bekannten hiesigen Manufakturwarenfirma, ein früherer Einjährig-Freiwilliger, die Dienstzeit als „Gemeiner“ absolviert, während sein Hausknecht, der es zum Korporal gebracht und nach Schiller auf der Stufe zur höchsten Nacht steht, als Unteroffizier seinen Prinzipal die Sühigkeiten des Detail-Exerzierens kosten läßt, und einer seiner Reisenden sogar das Porté trägt. Der Prinzipal muß also vor dem Hausknecht und dem Reisenden vorschrittmäßig salutieren.

Rüdesheim, 14. Juni. Ueber einen Vorfalle auf der Bahnrabahn wird folgendes mitgeteilt: Am letzten Sonntag fuhr der von oben zu Thal gehende Zug pünktlich um 11 Uhr 23 Min. ab, als ihm plötzlich von unten auf demselben Geleise ein anderer Zug entgegenkam. Es gelang allerdings noch im letzten Moment, beide Züge zum Stehen zu bringen, und so wurde ein entsetzliches Unglück verhütet. Aber die Bestürzung der in beiden Zügen sitzenden Passagiere war beargwöhnlicher Weise groß, alles fürzte entsezt aus den Wagen und in die Gebüsche hinein, der obere Zug mußte zurückfahren, die Passagiere mußten in den unteren steigen, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Hätten die Züge sich eine Strecke tiefer an der gefährlichsten Steigung getroffen, so wäre der Unfall unvermeidlich gewesen, und beide Züge wären über und untereinander die Anhöhe hinuntergefuhr. Hoffentlich wird die Sache auf das strengste untersucht.

Anslaud.

Laut „Emmenthaler Nachrichten“ hat sich ein Senn in Bengi bei Büren (St. Bern) beim Rasieren in einen Finger geschnitten. Nach etwa vierzehn Tagen schwoll die Hand, der Arm und beide Knie stark an und am folgenden Tage starb der Unglückliche in Folge Blutvergiftung im Inselspital.

Die französische Kammer lehnte am Samstag bei Fortsetzung der Beratung des Rekrutierungs-Gesetzes den Antrag Vanessan mit 293 gegen 201 Stimmen ab, welcher verlangte, daß am Ende des ersten und des zweiten Dienstjahrs alle jungen Leute zu einer technisch-militärischen Prüfung zugelassen, und diejenigen, welche die besten Zeugnisse erlangt, in einem jedes Jahr vom Kriegsminister zu bestimmenden Verhältnisse entlassen werden sollen. Der Kriegsminister Campenon hatte den Antrag bekämpft und versichert, der dreijährige Dienst aller drei Kontingente werde die Stärke des Heers nicht vergrößern. Der Antrag Vanessan sei unannehmbar wegen der Unteroffiziere und wegen der Schwierigkeit der Prüfungen. Die Annahme desselben würde die Einführung der

dreijährigen Dienstzeit, die das ganze Land verlange, verzögern.

— In Petersburg fand am Samstag nachmittag der feierliche Einzug der Braut des Großfürsten Sergius, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, statt. Sie fuhr mit der Kaiserin in einer achtspännigen Galafutsche, welcher der Kaiser, der König von Griechenland, der Großherzog von Hessen und die Großfürsten zu Pferde, die Prinzessinnen von Hessen und die Großfürstinnen in Galafutschen folgten. Auf dem Newsky-Prospekt, welchen der Zug passierte, bildeten prächtig geschmückt die Truppen Spalier. Die Bevölkerung begrüßte die Braut und das Kaiserpaar mit enthusiastischen Zurufen.

Kairo, 14. Juni. Der Gouverneur von Dongola meldet, heute sei Berber gefallen.

Vermischtes.

(Gemeinnütziges.) Vor Anwendung von Petroleum — auch in sehr verdünntem Zustand — zur Vertilgung von Ungeziefer an Obstbäumen und Sträuchern wird von Sachkundigen ernstlich gewarnt. Da es denselben absolut schädlich ist.

Als in einer fideles Gesellschaft auf die Frage, welches Jahr für Wien das beste Weinjahr gewesen, die Antwort erfolgte: „dasjenige, in dem der Stephansturm fertig wurde, denn da hat ja selbst der a Spitz gekriegt“, erklärte ein anwesender Kommiss boyauger diesen Witz für alt und schal. Nichts desto weniger produzierte er ihn aber am andern Tage in anderer Gesellschaft als eigene Erfindung. — „Dös haben's aber schlecht nachgezählt, mein Lieber,“ sprach da auf einmal ein zufällig von ihm unbemerkt gebliebener Gast vom Tage vorher. „Das beste Weinjahr is unstreitig dös gewesen, in dem Sie geboren wurden, denn da hat die ganze Welt en Affen kriegt.“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer in Altona.

Verehrter Herr! Durch die Genesung meines 11jährigen Töchterchens fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meinen herzlichsten Dank abzustatten. Dasselbe litt schon geraume Zeit an Verstopfung und heftigem Erbrechen. Keine Mittel blieben unversucht, aber alles half nichts. Endlich griff ich zu Ihren Schweizerpillen und seit dieser Zeit sind alle Uebel verschwunden. Erlauben Sie mir hiermit noch einmal, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank darzubringen. Ich habe die Schweizerpillen schon manchem meiner Bekannten empfohlen, welche auch durch mich Ihnen danken lassen. Dies zur Veröffentlichung dienend, zeichne ergebenst Frau Sophie Friedrich, geb. Maier, Ludwigshafen a. Rh., d. 1. März 1884.

Man achte darauf, daß jede Schachtel das weiße Kreuz in rotem Grunde und den Namenszug N. Brandt's trägt. Erhältlich à R. 1 in den Apotheken.

vorzuziehen so bequem machen wollten wie die Majorin, könnten sie leicht in ihre frühere Dürftigkeit zurückfallen."

„Die Majorin,“ betonte Anna, „soll von Hause aus sehr verwöhnt sein.“

„Es scheint so,“ unterbrach Hilde, „denn sie thut den ganzen Tag nichts und läßt sich von ihrer Tante bedienen. Eine schöne Zugabe für den Major.“

„Diese Zugabe,“ sagte Anna mit unterdrücktem Unwillen, „berichtet alle häuslichen Arbeiten ohne Dienerin, ist daher eine vorteilhafte.“

„Schlimm genug,“ meinte Hilde, „wenn es bei solchem Mann so knapp hergeht.“

Anna entgegnete hierauf nichts, mußte aber ihrem heimlichen Aerger durch eine Neckerei Luft machen.

„Wer weiß,“ sagte sie mit ernster Miene, „was geschehen wäre, hätte der Herr Major Fräulein gekannt, als er noch frei über sich zu verfügen hatte.“

Anna konnte sich diesen Scherz erlauben, denn sie wußte, wie eingenommen Fräulein Drossel von sich war.

Hätig, ohne sich zu bedenken, wie lächerlich sie sich machte, sagte sie: „Ja, wer weiß,“ — wobei sie einen Blick in den Spiegel warf, dann selbstbewußt die mit verschwenderischer Pracht überfüllten Räume musterte, wobei sie leise, wie zu sich selber sagte: „Ja, hier sollte er thronen, der Herrliche, hier wäre er am rechten Platz.“

Fräulein v. Strahlen hatte ein leises Gehör — sie lächelte verfohlen. Obgleich sie mit inniger Liebe an ihrer Wohltäterin hing, konnte sie doch ihrem jugendlichen Muthwillen nicht immer gebieten. Mit verstelltem Ernst sagte sie: „Wer kann in die Zukunft schauen, Fräulein? Wir Menschen sind sterblich.“

„Wenn die Majorin — sterben würde!“ unterbrach Hilde so überrascht, als wäre der Blitz vor ihr niedergefahren. Dann nach langem Bestimmen sagte sie: „Ich glaube, ich bin ihm nicht gleichgültig — das verraten fast seine Blick, wenn er mich grüßt. Ja — wer kann in die Zukunft schauen,“ wiederholte sie. Sie hatte ganz ihre Umgebung vergessen, wie das ihre Art war, außergewöhnlich laut zu denken, sagte sie: „Ich würde ihm natürlich entgegenkommen, wenn man so reich ist wie ich, kann man sich schon etwas erlauben.“

Anna v. Strahlen machte sich im Zimmer zu schaffen — und Louise hatte noch nie den Theetisch so flink abgeräumt, um nur hinaus zu gelangen.

Am andern Morgen auf der Parade neckte man den Major mit seiner glänzenden Eroberung. — Louise hatte des Fräuleins Selbstgespräch ihren Freundinnen lachend mitgeteilt, und diese ihren Herrschaften.

Der Major trat sehr heiter bei seiner Frau ein und sagte: „Nett, sei auf Deiner Hut. Ich habe eine Eroberung gemacht.“ Er deutete bei diesen Worten nach dem Nachbarhause.

Antoinette brach, nachdem sie alles erfahren, in ein herzlich's Lachen aus.

Nach längeren Neckereien schloß der Major seine angebetete Frau in die Arme und versicherte ihr seine Liebe und Treue bis zum Tode. — (Fortsetzung folgt.)

(Ge'sucht.) Weder Härte noch Milde allein halten Dein Haus in guter Ordnung. Eine weisse Verbindung von Liebe und Festigkeit wirkt am besten. Eine Unze Geduld ist eben so viel wert, als ein Pfund Verstand. Alle Menschen loben die Geduld, nur wenige üben sie.

Altenstaig.
Der Unterzeichnete verkauft
nächsten
Samstag, den 21. Juni
nachmittags 6 Uhr
im Gasthaus zum „Stern“ sein ca.
1 1/2 Morgen großes

Feld

am Schloßberg; sollte kein Verkauf
zu Stande kommen, so wird nachher
der Futter-Ertrag
verkauft.

Joh. Martin Henßler.

Altenstaig.
Am Johanni-Feiertag
den 24. d. M.
nachmittags 1 Uhr,
verkaufe ich den

Grasertrag

von 10 Morgen Wiesen in der Erz-
grube bei Wirt Koch.
Katharine Kirn Witwe.

Altenstaig.
Sehr guten reifen
**Bäckstein-
Käse**

billigt, bei 1/2 Kiste Kaufspreise
bet
J. G. Wörner's Witwe.

Franzbranntwein

mit Salz
von D. Wieland Sohn
in Dehringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnschmerzen, Verrenkungen
u. c. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in Altenstaig bei
Christian Burghard.

**Sen- & Dehndgras-
Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft den
Ertrag von 12 bis 15 Morgen
Dienstag den 24. Juni (Johanni-
feiertag)
nachmittags 2 Uhr
in der Traube daselbst.
Karl Harter z. Enzshof.

Manitoba, Nordamerika.
25,000,000 Acker in dem Weizen-
garten der Welt.

Prairie, Wiesen u. Waldland billig u.
unter günst. Zahlungsbedingungen. Frucht-
voller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes
Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute
Ansiel. u. über 30,000 Deutschen. Broschüren,
Landkarten u. gratis u. franco durch d. Agenten
d. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes
Straat 108 Amsterdam.

Egenhausen.
**Fuhrmanns-,
Mehger- & Schäfer-
hemden (Pariser)**
in großer Auswahl billigt bei
J. Kaltenbach.

Württembergische Landeszeitung
und
Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“
steht auf gut württembergischem und deutschnationalem Boden, sie
vertritt neben den berechtigten württembergischen Spezialinteressen
den großen nationalen Reichsgedanken.

Die **Württembergische Landeszeitung** unterhält einen
regen Korrespondenzverkehr mit allen Teilen des Landes, und bringt
ihren Lesern alle wissenswerten Landesnachrichten mit größter Schnellig-
keit. Theater und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im
Feuilleton behandelt, und in derselben Rubrik wird der Leser eine
köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten des
Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der **Württem-
bergischen Landeszeitung** verbundene **Stuttgarter Handels-
zeitung** wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten Infor-
mationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint
das humoristisch-satirische Wochenblatt

„Der Better aus Schwaben“

die einzige humoristische, acht schwäbische Zeitung.
Man abonniert bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M. 85 Pfg.

Die mit den neuesten Schriften & Verzierungen ausgestattete
Buchdruckerei

von Wilhelm Rieker in Altenstaig

empfiehlt sich K. Beamten, verehrl. Handels- und Gewerbestand
und tit. Privaten zur Antertigung aller Druckarbeiten

als: Tabellen, Fakturen, Rechnungen, Quittungen, Preis-
listen, Briefköpfe, Memorandums, Monogrammen, Visiten-
karten, Hochzeitskarten, Geschäftskarten, Verlobungsraven,
Trauerbriefe, Grabreden, Statuten, Werke etc.

& sichert bei hübscher Ausführung prompte & billigste Bedienung zu.

Lager in Canzlei-, Concept- & Post-Papieren
Brief-Couvertts etc.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von
nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen
und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

f. l. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K.
Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät
Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,
Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Meck-
lenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deimold, Schwarzburg und
Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In **Altenstaig** bei Cond. Chr. Burghard, in **Regold**
bei Cond. Heinrich Gauß.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND G. B. N. L. INWAND P. M. HALBFRANZ 9 1/2 M.

Altenstaig.
Von einem Geschäfts-
mann des Bezirks werden
zur Vergrößerung des Be-
triebskapitals
2000 Mark
gegen Pfandsicherheit u. 4 1/2 % Ver-
zinsung aufzunehmen gesucht.
Anträgen steht entgegen
Buchdrucker W. Rieker.

Simmersfeld.
Unterzeichneter hat stets
alle Sorten
Schuhe und Stiefel
zu billigen Preisen
abzugeben.
Bernhard Geisel.

(Nr. 1883)
Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre -
Amerika.
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
von **Hamburg** und
von **Havre** jeden
Dienstag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wilh. Rieker, Buchdruckere-
besitzer in **Altenstaig**, und
J. Kaltenbach in **Egenhausen**.

Egenhausen.
Am **Donnerstag, Freitag**
und **Samstag**
ist frischgebrannter, neuverfallener
Dungkalk
zu haben, per Malter zu 80 Pfg.
Dürr & Schaible.

Revier Enzklösterle.
Holz-Verkauf
am **Mittwoch** den 25. Juni,
vormittags 11 Uhr,
im **Waldhorn** zu **Enzklösterle** aus
Langehardt 11, Kälberwald 17 und
18, Scheidholz der **Guten Gompel-
scheuer** und **Sprossenhaus**:
3084 St. **Nadelholz** Lang- und
Säaholz, mit 2344 **Festm.**
(worunter 28 **Festm.** unent-
rindet, für **Papierf.** tang-
lich, **Holz 5. Cl.**),
115 **Bau- und**
200 **Hopfenstangen**, 1. u. 2. **Cl.**, u.
214 **Rut. Brennholz** (nach **Kot-**
u. **Weißtannen** ausgeteilt den.)

Altenstaig.
Meine so beliebte tief schwarze und
leichtfließende
**Chemnitzer Canzlei-
Tinte**
hatte ich angelegentlich empfohlen.
W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 16. Juni 1884.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns . 20. 38-42
Russische Imperiales . 16. 72-76
Dufaten 9. 58-63
Dollar in Gold 4. 17-21

